

Das hat sich auch in der Geschichte Bayerns niedergeschlagen. Der Münchner Professor Dr. Wolfgang Zorn ist diesem Weg nachgegangen und hat in seinem umfangreichen Buch die Geschehnisse nachgezeichnet. Dabei hat er auch die linksrheinische Pfalz, die einmal zu Bayern gehörte, in seine Überlegungen mit eingeschlossen, so daß z. B. auch die Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen zur Darstellung kommt. Der Autor beginnt jedoch mit der Prinzregentenzeit zu Beginn dieses Jahrhunderts. Die Zeit unter König Ludwig III. bis zum Ende des Ersten Weltkriegs wird lebendig. Volksstaat, Räterepublik und Freistaat sind die nächsten Stationen auf dem Weg durch Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Das Hitlerreich bringt das Ende des Freistaats, Bayern wird Reichsprovinz. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrt Bayern zum Status des Freistaats zurück. Daran ändert auch die Zugehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland nichts.

Zorn schildert in seinem lesenswerten und vor allem leseleichten Buch nicht nur die politische und wirtschaftliche Komponente, er geht auch auf die Kultur im weitesten Sinn des Wortes ein. So ist ein vielseitiges Buch entstanden. Man könnte auch sagen, hier wird deutsche Geschichte vom Süden her vorgestellt, allerdings ganz auf Bayern bezogen. Wichtig scheint dem Rez. die Tatsache zu sein, daß die Entwicklung Hitlers vom ersten Tag seines politischen Auftretens an klar und deutlich dargestellt wird. Alles in allem ist eine Beschreibung der Geschichte Bayerns im 20. Jahrhundert entstanden, die man nicht mehr missen möchte. Literatur- und Quellenangaben, Anmerkungen und ein Register vervollständigen den Band.

H.-J. König

3. Geologie, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie

R/ Hans Hagdorn; Theo Simon: Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes. 2. überarb. u. erw. Aufl. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 28). Sigmaringen: Thorbecke 1988. 192 S., Abb., 3 Kartenbeil.

Der »Hagdorn/Simon«, so darf man das in dieser Zeitschrift Band 70 (1986) vorgestellte und inzwischen zum Standardwerk gewordene Geologiebuch nennen, fand bei einem breiten Leserkreis große Zustimmung und war rasch vergriffen, ohne daß die Nachfrage befriedigt werden konnte. Nun hat der Historische Verein für Württembergisch Franken eine zweite Auflage möglich gemacht. Die Autoren konnten kleine technische Fehler und gelegentliche Irrtümer korrigieren und haben, was das Verständnis erleichtert, ein Glossar geologischer, sedimentologischer und paläontologischer Fachausdrücke hinzugefügt. Hans Hagdorn wurde 1988 für seine Verdienste um die Erforschung der Geologie Hohenlohes mit dem Ehrendoktor der Universität Tübingen ausgezeichnet. Die »Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes« wird auch weiter dankbare Leser und Benutzer finden.

E. Göpfert

Jörg Biel: Der Keltenfürst von Hochdorf. Stuttgart: Theiß 1985. 172 S., Abb., davon 48 Farbtaf.

Trotz Stauer-, Palatina- oder Napoleon-Ausstellung wurde die großartige Präsentation der spektakulären Funde aus dem 1978 entdeckten Grabhügel des »Keltenfürsten von Hochdorf« im Jahr 1985 im Stuttgarter Kunstgebäude zum bedeutendsten Ausstellungsereignis der Nachkriegszeit in Baden-Württemberg. Als ein »Buchereignis« kann man den von Jörg Biel, dem Leiter der Hochdorfer Ausgrabung, herausgegebenen Band bezeichnen, der die inzwischen weltweit publik gewordene archäologische Sensation auf angemessene Weise dokumentiert. Der in der Herstellung von

Büchern dieses Genres wohlerfahrene Konrad Theiß Verlag hat mit dem Hochdorf-Band eine der schönsten landeskundlichen Publikationen geschaffen.

Jörg Biels Buch fasziniert zunächst durch die großformatigen Farbbilder, für deren nicht zu übertreffende Qualität vor allem Peter Frankenstein und Jörg Jordan verantwortlich zeichnen. Sie machen einmal die Fundsituation innerhalb der von den Erdmassen des Hügels eingedrückten Grabkammer deutlich und zeigen zum andern die Fundstücke in ihrer durch kundige Restauratorenhände wiederhergestellten Schönheit. Kaum glaublich, daß es gelang, aus der amorphen Trümmermasse des Befundes den Wagen und die Liege des Toten, den 500 Liter fassenden Bronzekessel, die goldverzierten Trinkhörner, das Speisegerchirr und die persönliche Ausstattung des Keltenfürsten wiederherzustellen! Man liest die Geschichte dieser restauratorischen Glanzleistung mit der gleichen Spannung, mit der man Biels Darlegungen der Fundumstände, der Durchführung der Grabung, der aus dem Befund resultierenden archäologischen und historischen Zusammenhänge verfolgt. Die von dem Ausgräber gewonnenen Erkenntnisse lassen den Schluß zu, daß der Tote von Hochdorf einer jener keltischen Stammesfürsten gewesen ist, die vor 2500 Jahren vom Hohenasperg aus über ein weites Territorium im mittleren Neckarraum geboten.

M. Akermann

4. Geschichte Baden-Württembergs

Allmende 20. Jg. 1988. Hrsg. von Hermann Bausinger u. a. Baden-Baden: Elster 1988. 126 S.

Vornehmlich drei Aufsätze verdienen die Aufmerksamkeit der Leser dieser Zeitschrift. Mit der Frage nach dem »armen Baden« wird leitmotivisch eine Thematik angesprochen, die gerade im Hohenlohischen – auch im zeitlichen Abstand von bald zwei Jahrhunderten seit der »Erwerbung« durch Württemberg – auf Interesse stoßen dürfte: Mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck erfolgten in der neueren Geschichte des deutschen Südwestens Veränderungen territorialer Zustände – weg von kleinräumigen Strukturen und hin zu größeren und schließlich großen Einheiten?

Hermann Bausinger (Universität Tübingen) diskutiert – geschichtlich und politisch, theoretisch und praktisch – im Hinblick auf die Südweststaatgründung 1952 vier Integrationsmodelle (hegemoniale Uniformierung, Ausgleich/Beschwichtigung, Vernetzung, ideologische Formierung), die – angesichts heutiger politischer Alternativlosigkeit – etwas umstandslos als Erklärungsmuster für eine Erfolgsstory dienen. Vieles in der Argumentation ist aufschlußreich-anregend, manches bisweilen überschwenglich (»Stuttgart ist die Hauptstadt, gewiß«, nämlich die Metropole eines Landes, »in dem auch die Nebenhauptstädte wichtig sind, und in dem auch die Provinz etwas gilt«); auch Anfechtbares fehlt nicht, so die Behauptung, Leo Wohlebs »südbadische Formierung gegen Stuttgart« sei »auch eine Formierung gegen Karlsruhe« gewesen.

»Historische Tiefenbohrungen« unternimmt Hans-Georg Wehling (Universität Tübingen), um der politischen Kultur Badens und Württembergs – gemäß der Einsicht: »Die Landkarte politischer Kulturen spiegelt . . . nichts anderes wider als die historische Landkarte« – auf die Spur zu kommen. Nicht unproblematisch erscheint die eher holzschnittartige Gegenüberstellung der beiden Landesteile: hier das (geographisch und politisch) »offene«, frühzeitig ökonomisch moderne Baden, das aber, »territorial zusammengewürfelt«, ein »Land der Ungereimtheiten und Diskontinuitäten« gewesen sei; immerhin tröstlich für die Bewohner desselben, »daß der Guide Michelin für Deutschland die meisten Sterne nach Baden vergibt«; dort indessen ein »hohes Maß an